

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2003)

Heft: 1

Rubrik: Gansinger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gansinger

Aha, «Türkis gilt als die seriöse Alternative zu Rosa, das viele Frauen für sexistisch halten» (NZZ am Sonntag). Jedenfalls für die weibliche Werkzeuglinie «Barbara K!» in den USA, welche Barbara Kavovit, die Pionierin der «Home-Repair»-Welle für Frauen, entwickelte. Abgesehen von der Farbe, die zu diskutieren ist, scheinen die eigens für Frauen konzipierten Werkzeuge recht praktikabel zu sein. Sie sind nämlich für die meist kleineren Hände der Frauen ergonomisch entworfen, sie sind leichter und schonen anscheinend die Fingernägel. Zur Zeit sind auch unzählige «Do-It-Herself Guides» en vogue, in den USA jedenfalls. Das Verkaufsargument ist schlagend: «90 Prozent der Frauen sind entweder nie verheiratet oder irgendwann geschieden oder verwitwet.»

Die USA überraschen aber auch in anderen Bereichen. «Midge», die älteste Freundin von Barbie, wurde kurz vor Weihnachten aus den Regalen verbannt. Was hatte sie verbrochen? Die Mutter von einem dreijährigen Sohn zeigte sich mit dem zweiten Kind schwanger. Interessantes Detail: Öffnet frau den Bauch der Puppe, fällt das Baby heraus. Aufgebrachte Eltern protestierten gegen diese Aufforderung zu Teenager-Schwangerschaften. Und es geschah, was nur in den USA geschehen kann: Die hübsche schwangere Midge verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Was Midge verweht blieb, haben wir. Frischen Nachwuchs. Unsere Redaktorin und (nunmehr) ehemalige FRAZ-Sekretariatsmitarbeiterin K. hat ein allerliebstes Töchterchen bekommen. Wir gratulieren herzlich! Aber wir müssen gestehen, anlässlich unserer Retraite, gramvoll gebeugt über unseren ächzenden Finanzen, kamen uns etwas unverschämte Gedanken. (Achtung: ab jetzt politisch unkorrekt.) Neben allen anderen Leeren gähnte uns

nämlich ebenfalls der zu bezahlende Mutterschaftsurlaub entgegen. Zuverlässige Verhütung obligatorisch, jawohl, das werden wir zukünftig in den Arbeitsvertrag aufnehmen. Sogar nächtliche unangemeldete Kontrollbesuche machten als Idee die Runde. Das hätten Sie von uns Redaktorinnen nicht gedacht, nicht wahr!

Bananenfrau? Ja, Ursula Brunner-Storz war Gründungsmitglied der 1973 geschaffenen Bewegung «Bananenfrauen» und der Arbeitsgemeinschaft «Gerechter Bananenhandel (Gebana)». Die Frauenfelderin erhält für ihren Einsatz zugunsten des fairen Handels den mit 50'000 Franken dotierten K.-H.-Gyr-Preis, eine Auszeichnung für individuelle Pionierleistungen. Der Preis wird am 23. März im Rathaus Frauenfeld übergeben. Erfreulich, wenn Frauen für ihre Leistungen gewürdigt werden.

Wieso dies bei der Literaturwissenschaftlerin Corina Caduff nicht realisiert wird, zumindest seitens der Leitung der Universität Zürich, ist seit über zwei Jahren mehr als rätselhaft. Corina Caduff ist Spitzenkandidatin für die Professur für Neuere deutsche Literatur am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Und zwar seitens der Berufungskommission und der Philosophischen Fakultät. Aber die Universitätsleitung bockt, obwohl Caduff äusserst qualifiziert ist und der expliziten Forderung nach dem Schwerpunkt Schweizer Literatur entspricht. Die Uni-Leitung nimmt jedoch lieber mit Daniel Müller Nielaba, dem Drittplatzierten, Berufungsverhandlungen auf. Die Gründe dafür sind unbekannt: Die Sache ist gleichwohl noch nicht gegessen, der externe Universitätsrat muss die Berufung erst bestätigen. Drücken wir Corina Caduff die Daumen, sie hat es verdient.



Foto: 20 Minuten

Was macht eigentlich Esther Girsberger? Die ehemalige Chefredaktorin des Tages-Anzeigers arbeitet zurzeit für die Sonntagszeitung. Und führte ein Interview mit der reichen Unternehmerin Carolina Müller-Möhl. Das war recht spannend. Aber auch Girsberger tappte in die ewig gleiche Falle beim Thema Elternhaus. Kostprobe gefällig? Carolina Müller-Möhl: «... Mein Handeln hatte ja sicher auch mit einer grossen Portion Pflichtbewusstsein zu tun. Das habe ich ein Stück weit wohl auch in meinem Elternhaus mitbekommen.» Esther Girsberger: «Ihr Vater ist Psychiater.» Darauf Müller-Möhl: «Das ist richtig. Es ist jedoch interessant, dass Sie nur meinen berufstätigen Vater erwähnen und nicht meine Mutter. Als Tochter einer berufstätigen Mutter wurde ich stark geprägt.» Genau, so ist es. Aber in den Köpfen hinkt der Realität immer noch hinten drin.